

Patente



Obwohl einige größere Firmen patente Erfindungen patentieren lassen wollen, erlitten sie im Europaparlament eine Niederlage

Seite 2

Musik



Wer die Ärzte mag, wird diese Band lieben: Am Freitag bitten Cinema Pozzavakowski zum Tanz auf dem Vulkan des Free-Jazz

Seite 3

Kultur



Warum Michael Moore mit seiner Kritik an den USA gerade in der BRD so viele FreundInnen findet, erklären wir auf

Seite 4



<http://www.bo-alternativ.de>



Von neuen Semestern und Hiobsbotschaften Willkommen an der Reformuni

Jubel, Trubel und auch Heiterkeit machen sich an dieser Uni breit. Denn wenigstens zu Beginn des neuen Semesters darf sich die Verwaltung einmal glücklich schätzen und mit über 4.700 Erstsemestern 11% mehr Erstsemester als im Vorjahr begrüßen. Doch haben bereits im letzten Jahr diese hohen Einschreibezahlen zu chaotischen Zuständen an den Fakultäten geführt. Übungen mit mehr als 100 TeilnehmerInnen, Warteschlangen vor Hörsälen und Wartelisten für Seminare mit über 300 BewerberInnen waren keine Ausnahme. Auf Grund der weiterhin steigenden Zahlen der Erstsemester und der Einführung der Studienkonten zum Sommersemester 2004 ist für dieses Semester mit ähnlichen Verhältnissen zu rechnen.

Angeichts knapper Haushalte müssen auch Universitäten sparen: Stellen bleiben unbesetzt oder werden ganz

gestrichen. Dringend notwendige Investitionen werden aufgeschoben oder gleich ganz ausgesetzt. Und da die Hochschulen einem immer stärker werdenden Wettbewerb um Landesmittel über Studierendenzahlen und Abschlussquoten ausgesetzt werden, läuft die Werbemaschine um mehr Studis auf Hochtouren. So ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass die aktuelle Rubens (Nr.82) die Zuwächse feiert, aber die Probleme in keiner Weise thematisiert.

Das Leid der Studis ...

Damit wir uns nicht falsch verstehen. Es ist zunächst positiv, dass die neu eingeführten Bachelor-Studiengänge eine hohe Akzeptanz erreicht haben und viele sich mittlerweile dazu entscheiden, in Bochum zu studieren. Aber wirklich darauf vorbereitet scheint hier niemand zu sein. Bereits im Wintersemester 2002/03 war, wie eingangs erwähnt, in einigen Fachbereichen ein Studieren gemäß der Studienordnung nicht möglich. Überlange Wartelisten wie etwa bei den Spanischkursen, Zusammenlegung von Grund- und Hauptstufenseminaren (z.B. in Medienwissenschaften/Publizistik), Übungen mit mehr als 200 TeilnehmerInnen bei den Sozialwis-

senschaften und DozentInnen, die sich (zum Teil verständlich) weigerten, durch eigenen Mehraufwand Abhilfe zu schaffen waren an der Tagesordnung.

Leidtragende sind dabei einmal mehr die Studierenden. Seien es die Erstis, die sich in die Veranstaltungen quetschen müssen, oder die höheren Semester, die dringend notwendige Veranstaltungen bereits im letzten Semester nicht besuchen konnten und nun belegen müssen. Letztendlich ist es den studentischen VertreterInnen, Fachschaftsräten und Tutorienprogrammen zu verdanken, dass der Semesterstart für viele nicht zum vollendeten Fiasko wurde.

... und die Ignoranz der Verwaltung

Die Uni-Verantwortlichen reagieren auf ihre typische Weise: Zulassungsbeschränkungen, Verdopplung der TeilnehmerInnenzahlen oder ein gnadenloses Losverfahren. „Lösungen“, die so nicht akzeptabel sind. Dabei wird dann willkürlich entschieden, wer was und wann studieren darf.

Die größte Gefahr ist, dass die heutigen ErstsemesterInnen diese Verhältnisse als gegeben akzeptieren und somit überfüllte Hörsäle und Seminare zur Normalität werden. Proteste sollten sich dabei nicht ausschließlich an die Universität richten, sondern besonders an die Stellen, die die politischen Rahmenbedingungen schaffen und das Studieren erschweren.

Inwieweit all diese „Modernisierungen“ dazu führen werden, dass viele ihr Studium aus finanziellen oder zeitlichen Gründen vor dem Abschluss abbrechen müssen, wird die Zukunft zeigen. Dass aber die Einführung von Studiengebühren weder mehr Geld für die Universitäten noch eine höhere Abschlussquote bringen wird, ist leider schon jetzt klar.

bsz - letzte Insel der Glückseligkeit?

Um nun nicht allen, die neu an der Uni sind, nur Angst zu machen, sei gesagt, dass das Studium auch zu anderen Zeiten kein sehr angenehmer Aspekt in einem grundsätzlich falschen Leben war. Und Zeit zum Saufen oder um andere vernünftige Dinge zu tun wird auch weiterhin bleiben. Als ständiger angenehmer Begleiter im Studieleben wird es etwa weiterhin die alte Dame bsz geben. Im

Fortsetzung AUF Seite 2

Nazi sein wie Opa

Die DVU auf der Suche nach der weißen Weste

Anlässlich der im Augenblick im Dortmunder Museum für Kunst und Kulturgeschichte stattfindenden Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht. Dimensionen des Vernichtungskrieges 1941-1945“ des Hamburger Instituts für Sozialforschung hat sich die schon mit zwei Sitzten im Stadtrat vertretene Deutsche Volksunion (DVU) noch ein bisschen mehr ins Licht der Öffentlichkeit gedrängt. Als Reaktion auf die seit dem 19. September bis noch zum 2. November laufende Ausstellung antwortete der DVU-nahe bzw. -eigene „Arbeitskreis für Geschichte und Politik“ mit einer Gegenveranstaltung im selben Gebäude.

Schon seit Ausstellungsbeginn hatte die DVU Flugblätter in den benachbarten Schulen und an das das Museum besuchenden SchülerInnengruppen verteilt, mit Slogans wie „Mein Opa war in Ordnung“. Für den 2. und den 24. Oktober war es sogar gelungen, sich Räumlichkeiten des MKKs zu eigen zu

machen, um „ihre“ Sicht der Geschichte darzustellen. Am 2.10. war Dr. Walter Post eingeladen, der sonst sein politikwissenschaftliches und historisches „Wissen“ schon mal mit der Rudolf-Hess-Stiftung und der National-Zeitung teilt. Der Autor von „Die verleumdete Armee. Wehrmacht und Anti-Wehrmachtpropaganda“ scheut sich nicht vor Aussagen wie: „Der Zweite Weltkrieg war somit das Ergebnis einer komplizierten und konfliktträchtigen weltpolitischen Konstellation, und mit einseitigen Schuldzuweisungen erklärt man herzlich wenig“, was zumindest erklären dürfte, warum er den Begriff der „Kollektivschuld“ im „Bereich der Publizistik und der politischen Propaganda“ verortet und den neuen „eigenständigen Kurs im Sinne des nationalen Interesses“ der Bundesregierung lobt.

Grün und Braun

Die MitorganisatorInnen der „Verbrechen der Wehrmacht“-Ausstellung, der „Initiativkreis Wehrmachtsausstellung“ riefen dazu auf, dass „zahlreiche demokratische Personen“ zur Veranstaltung kommen sollten, um die geschichtsverfälschenden Inhalte zu kritisieren und die Ausstellung zu schützen. Am Abend fanden sich PolizistInnen in großer Anzahl sowie diverse interessierte Nazis ein. Der Zugang innerhalb des Museums wurde von

drei Skinheads kontrolliert. AntifaschistInnen konnten ab 19.30 Uhr verhindern, dass mehr als die bereits anwesenden fünfzehn Nazis in den Veranstaltungsraum gelangten, das Polizeiaufgebot verhinderte allerdings, dass diese aus dem Museum gedrängt wurden.

Dumm schlägt gut

Während der Veranstaltung wurde ein Lehrer vom Westfalenkolleg, gleichzeitig Mitglied beim Initiativkreis Wehrmachtsausstellung, nach Zeugnisaussagen vom Saalschutz mehrfach ins Gesicht geschlagen. Ob in Anbetracht dessen die andere DVU-Inzenierung am 24. Oktober abgesagt wird, ist noch unklar.

Annika Hoffmann

:bochumin kürze

Trauerndes Bochum

Wer an dieser Stelle die gewohnten Neuigkeiten aus Bochum erwartet, der/die muss heute enttäuscht werden. In den letzten Wochen ist hier nichts passiert. Der Grund dafür ist der erschreckende Tod der Country-Legende Johnny Cash. Deswegen trauert sich in der Ruhr-Metropole seit Wochen niemand mehr aus dem Haus. Am 12. September verstarb der Mann in Black viel zu jung in der Westernhochburg Nashville/Tennessee. Wenn in der heutigen bsz-Ausgabe viele Fehler zu finden sind, so liegt das daran, dass die Redaktion sich genötigt sah, seiner eingegeben 71 Flaschen Whiskey während der Produktion zu leeren.

Polzisten ohne Hutschnur

Eine besonders empfindliche Berufsgruppe in der Bundesrepublik sind bekanntermaßen die HüterInnen der öffentlichen Ordnung. Wie empfindlich sie reagieren können, zeigen sie einmal mehr in den letzten Monaten. Sobald jemand Fotos von besonders hübschen Polizisten macht, um sie Fans zum Download bereit zu stellen, reagieren diese Angehörigen nicht wenig über. So klagten zwei Polizisten dagegen, dass ein Foto auf <http://www.bo-alternativ.de> veröffentlicht wurde, auf dem dokumentiert wird, wie sie – entgegen der Absprache des Friedensplenums mit der Polizei – eine Friedenskundgebung filmen. Sie klagten nicht nur auf ihr „Recht am eigenen Bild“, sondern fühlen sich darüber hinaus durch die ihnen angedichtete Bezeichnung „Schlapphüte“ beleidigt. Am Donnerstag, dem 9. Oktober, findet um 11.30 im Landgericht Bochum ein Prozess gegen den verantwortlichen Redakteur von bo-alternativ.de statt. Einige besonders treue bo-alternativ-LeserInnen haben versprochen, dass sie mit Schlapphut und langem Mantel zum Prozesstermin erscheinen. Auch treue bsz-LeserInnen sind herzlich eingeladen.

Verzweifelte Burschis

Dass die auch in Bochum vagabundierende Burschenschaft Prager Arminia ein Haufen reaktionärer Kommiss- und Sauköpfe ist, war allen, die nicht mit dieser Organisation verbandelt waren, schon immer klar. Dass Burschenschaften per se für ihre Bemühungen, dem Sexismus der patriarchalen Gesellschaft Kritik entgegenzubringen, nicht bekannt sind, ist auch keine Neuigkeit. Wie sollten auch Verbindungsungen in der Lage sein, die Probleme ihrer weiblichen Mitmenschen zu begreifen, wenn sie sie bewusst aus ihrer Runde ausschließen – eine Runde, zu der frau sich auch nicht gesellen wollen würde. Dass Bilder von Frauenbrüsten vor allem für unsympathische Arschlöcher und pubertierende Jungs interessant sind, das beweist die Prager Arminia jetzt mit ihrer neuen Plakataktion. Darauf werben sie mit dem Ausruf „Gute Verbindungen sind alles“ und der nur knapp mit einer durchsichtigen Bluse bedeckten Oberweite einer wahrscheinlich nicht für diesen Zweck gecasteten Frau. Für Sexismusdiskussionen sind hier Hopfen und Malz versoffen. Ein besserer Werbespruch wäre also vielleicht: „Dumm, notgeil und versoffen: Willkommen bei unserer Burschenschaft.“ Es war, ist und bleibt richtig: Burschis sind Sexisten.



Schweinchen Dick dreht weiter durch

Auch in Hessen ist die Einführung von Studiengebühren geplant, die dort als „Studienguthaben“ getarnt sind. Nach den aktuellen Plänen der Landesregierung von Ministerpräsident Roland Koch sollen für so genannte „Langzeitstudierende“ ab dem zwölften bzw. neunten Semester (je nach Regelstudienzeit) Strafgebühren in Höhe von 500 (erstes Semester), 700 Euro (zweites) bis 900 Euro (ab drittem Semester) erhoben werden. Auch ein Wechsel des Studienfaches nach dem zweiten Semester wird mit Sanktionen belegt, da kein neues „Studienguthaben“ mehr gewährt wird. Die bisher studierten Semester werden somit voll angerechnet. Schließlich soll auch noch eine „Verwaltungsgebühr“ in Höhe von 50 Euro einkassiert werden. Ca. 28 Prozent der Studis in Hessen wären demnach von Gebühren in Höhe von mindestens 500 Euro betroffen.

Die Landes-Asten-Konferenz (LAK) Hessen lehnt die vorliegenden Pläne der Landesregierung ab und fordert diese auf, „die Pläne für die Erhebung von Studiengebühren schleunigst ad acta zu legen oder das Gesetzesvorhaben schlichtweg in die Tonne zu treten.“ so Thomas Schmitt vom ASTA der JU Gießen.

Lobbys, TRIPS und tote Fische Richtlinie weg, Softwarepatente noch da

Ein großer Teil der Zustände im Bereich des (geistigen) Eigentums, über die die bsz immer wieder berichtet muss, sind Folgen des TRIPS, des Abkommens über trade-related aspects of intellectual property rights der Welthandelsorganisation WTO. Dieses Abkommen verpflichtet die Mitgliedsstaaten ihre Urheber-, Kopier- und Patentrechte zu harmonisieren, sie also den Bedürfnissen der modernen Zeit anzupassen. Dass diese Bedürfnisse nicht unbedingt mit VerbraucherInnenbedürfnissen oder gar den BürgerInnenrechten dieser KonsumentInnen übereinstimmen, sollte in unserer Berichterstattung inzwischen klar geworden sein. Das heutige Thema: Softwarepatente (obwohl sie keine Folge des TRIPS sind).

Im Europäischen Parlament waren Softwarepatente zuletzt am 24. September Thema, als dort eine von der EU-Kommission erarbeitete Richtlinie zur Diskussion stand, die das europäische Patentrecht modernisieren sollte. Proteste und intensive Lobbyarbeit sorgten nicht nur dafür, dass die dazugehörige Sitzung zweimal verschoben wurde, sie beeinflussten wohl auch ihr Ergebnis. Zahlreiche angenommene Änderungsanträge veränderten den Entwurf soweit, dass die Chancen für legale Software- und Logikpatente in der EU im Moment schlecht stehen. Und das ist gut.

No prior art?

Ein Patent ist (leicht verkürzt) ein staatlich garantiertes Monopol, das den InhaberInnen für eine gewisse Zeit (mindestens 20 Jahre) exklusive Rechte an einer – meist ihrer – „technischen“ Erfindung einräumt, und ihnen damit Monopolgewinne ermöglicht. Diese Regelung soll Innovationen fördern, gleichzeitig aber den technischen Fortschritt so wenig wie möglich behindern. Patente enthalten zwangsläufig detaillierte Beschreibungen und werden veröffentlicht, die neue Technik/Methode darf von Mitbewerbern unilizenziert zwar nicht genutzt werden, sie ist fortan allerdings bekannt.

„Ein Software-Patent ist ein Patent auf ein Datenverarbeitungsprogramm, d.h. auf eine Rechenregel (einen Algorithmus), welche in den Begriffen des Universalrechners (z.B. Ein- und Ausgabe, Speicher, Netzwerk etc.) formuliert ist. Da der Universalrechner ein mathematisches Modell ist, mit dem sich Rechenregeln in ihrer abstraktesten und zugleich einzigen praktisch relevanten Form formulieren lassen, ist ein Softwarepatent zugleich ein Algorithmenpatent oder Logikpatent. Durch Anwendung von Algorithmen auf Modelle gesellschaftlicher Vorgänge

entstehen Geschäftsverfahren.“ Diese Definition stammt von einer der zahlreichen Lobbyorganisationen, die sich in Straßburg nützlich machten, dem Förderverein für eine freie informationelle Infrastruktur (FFII).

Laa-Laa-Lobbyland

Die Kritik an Softwarepatenten konzentriert sich meist auf drei Aspekte: die Beeinträchtigung der Softwareentwicklung, die Bevorteilung großer Unternehmen und die hemmende Wirkung auf Forschung und Innovation. Die meisten Logikpatente sind Trivialpatente, sie sichern Exklusivrechte an banalen oder unumgänglichen Methoden, z.B. das Versenden von Geschenken aus einem Onlineshop, das Anordnen von Programmfenstern hinterstatt nebeneinander und so manches mehr. Programmierern stehen vor noch größeren Problemen. Geschützt wird nicht ein konkreter Programmcode oder eine konkrete Problemlösung, sondern grundsätzlich die Lösung eines bestimmten Problems. Jede neuerliche Lösung desselben Problems, auch wenn sie unabhängig entsteht, und komplett neu entwickelt wurde, verstößt dann gegen Patente. Patente, von denen es Zehntausende gibt und von denen die meisten so trivial oder breit ausgelegt sind, dass fast alle Bereiche eines Pro-

Schutz, schon in den 90er Jahren kostete ein durchschnittlicher Patentrechtsstreit 500.000 US-Dollar, das können sich, völlig unabhängig vom Ausgang des Verfahrens, nur große Unternehmen überhaupt leisten.

Studien, die in den USA die Auswirkungen der Patentregelungen (Alles was irgendwie nützlich ist, ist patentierbar) untersuchten, stellten neben zurückgehenden Ausgaben für Forschung und Entwicklung auch prompt einen Anstieg der Ausgaben für Rechtsabteilungen fest. Die Lobby der Patentanwälte ist daher auch in Europa eine der BefürworterInnen einer Neuordnung. Zumindest diesen Herbst verschaffen sich jedoch die GegnerInnen (neben Lobbyorganisationen wie FFII oder EuroLinux auch diverse staatliche Stellen (z.B. frz. Regierung), 30 „führende“ Wissenschaftler von diversen europäischen Unis, ca. 250.000 UnterzeichnerInnen einer Petition, etc.) besser Gehör. Mit Öffentlichkeitsarbeit, Information von ParlamentarierInnen und sogar einer Demonstration überzeugten sie anscheinend genug Abgeordnete. Der vorgelegte Richtlinienentwurf, die formulierende Stelle der Kommission gehört auch zu den BefürworterInnen, wurde stark verändert, und sieht im Moment explizit keine Patentierbarkeit von Software vor. Wann das Parlament diese veränderte Richtlinie verabschieden kann, steht im Moment noch nicht fest.

dek



Anzeige

BAHNHOF LANGENDREER
44894 BOCHUM • WALLBAUMWEG 108
TEL.: 0234/687 16 10 • Fax: 0234/687 16 99
e-mail: kultur@bahnhof-langendreer.de www.bahnhof-langendreer.de

OKTOBER	Stadtthalle Wattenscheid Hannes Wader „Wünsche“
Fr. 03.10. 20.00 Uhr	ADITTA Folkkonzert mit Dike, Asher & Wunschkind
Sa. 04.10. 16.00 Uhr	Na und Theater: „Die kleine Insel im Meer“ auch am: 5.10. um 15.00 Uhr und am 6., 7. und 8.10. um 10.00 Uhr
Mo. 06.10. 20.00 Uhr	The Walkabouts „Shimmer“
Di. 07.10. 20.00 Uhr	Bernd Begemann „Endlich“
Do. 09.10. 20.00 Uhr	RuhCongress Bochum Götz Alsmann + Band „Tabu“
So. 12.10. 11.00 Uhr	Musique der Liedersänger Bulgarian Voices: Eva Quartet
So. 12.10. 20.00 Uhr	Pe Werner „Beinfreiheit“
Di. 14.10. 20.00 Uhr	Warsaw Village Band „People's Spring“ Hardcore Folk
Do. 16.10. 20.00 Uhr	Stadtthalle Wattenscheid Ingo Appelt „Superstar“
Mo. 20.10. 20.30 Uhr	Musik'n'Lyrics – Ein bunter Abend mit Giampiero Piria und Gästen
Do. 23.10. 20.00 Uhr	Lyambiko swing, latin & soul jazz
So. 26.10. 11.00 Uhr	Musique der Liedersänger Irish-Quintet land of Erin: Deirdre Starr
So. 26.10. 20.00 Uhr	Colosseum – Jon Hiseman + Chris Farlowe Clem Clempson + Dick Heckstall-Smith Dave Greenslade + Mark Clarke

Tanz im Bahnhof

Mi. 01./08./15. 22./29.10.	für Leute ab 25	DOPPELHERZ-DISCO 21.00 Uhr
Fr. 03.10.	LA SCHMOOZY Hip-Hop, Funk, Dancehall	23.00 Uhr
Sa. 04.10.	BO-YS – Gay-Party	22.00 Uhr
Fr. 10.10.	BLACK MIC MAC Funk, Afro-Beat, New Jack Swing, Soul	23.00 Uhr
Sa. 11.10.	FRAUENABEND Standardtanz Party nur für Frauen	20.00 Uhr 22.00 Uhr
Fr. 17.10.	DISCO FIEBER ² Die heißesten Tanzflächenfüller der letzten 50 Jahre	23.00 Uhr
Sa. 18.10.	GLOBALIBRE – World Club Culture Afro, Salsa, Brazil, Oriental-Styles, Reggae	23.00 Uhr
Fr. 24.10.	FREITAGSTANZ Rare Grooves – Funk – Soul – Dancefloor – Classics	23.00 Uhr
Sa. 25.10.	OLDIE(S) NIGHT Musik der 60er bis 90er Jahre	23.00 Uhr
Fr. 31.10.	DUBSETTER Reggae, Dub + Dancehall	23.00 Uhr

Vorschau: 2.11. Robben Ford feat. Bob Mallach + 4.11. Stoppok
7.11. Wilfried Schmickler + 13.11. Franz-Josef Degenhardt + 15.11. Seibel & Wohlbeg + 16.11. Tegtmeyers Erben Tour 2003 + 20.11. The Pops
27.11. Hypnotix + 19.12. & 20.12. Herbert Knebel's Affentheater
5.3.04 Hudson Shad + 1.6. + 2.6. Missfits
Knappe 56 – Do 18 – 2 Uhr + Fr / Sa 18 – 3 Uhr
Küche: So 18 – 23 – Mo – Do 19 – 24 – Fr + Sa 19 – 1 h
Endstation Kino + Café im Foyer 19.00 – 24.00 Uhr

Fortsetzung von Seite 1

Hallo erstmal

Semester werden wir euch wie immer wöchentlich über allen politischen Unfug, die Konzert- und Veranstaltungshighlights in Bochum und Umgebung oder die besten neuen Bücher und Platten informieren. Wie immer ist die Mitarbeit an der bsz auch weiterhin erlaubt. Wer also Lust hat auf investigativen und informativen Journalismus oder einfach mal einen Artikel veröffentlichen möchte kann sich bei uns melden. Zu erreichen sind wir telefonisch unter 0234/3226900, per e-Mail unter bsz@rub.de oder persönlich Montags ab 12 Uhr und Mittwochs zwischen 12.00 und 13.30 Uhr.

wc, Jan Reinecke (ASTA-Vorsitzende)

Cinema Pozvakowski: Ein Trip auf dem schmalen Grad zwischen Musik und Lärm

Ist das noch Musik oder schon Geräusch?

Traditionelle Musikkonzepte außer Kraft zu setzen und etwas radikal Neues zu kreieren, das ist eines der erklärten Ziele von Cinema Pozvakowski. Warum Cinema? Weil die drei Protagonisten der Band aus Ungarn ihre Musik (oder sollte man sagen: ihre Geräusche?) zusätzlich um Videomaterial ergänzen und so für ein Erlebnis für Aug' und Ohr sorgen. Aber auch die anderen Sinne sollen in der Wohnzimmersphäre des kleinen Wagens nicht verkümmern. Denn wie alle Bands im Wagon wird auch Cinema Pozvakowski zum Greifen nah sein (wenn nicht sogar noch näher).

Nicht zum ersten Mal ist das Wagon der Ort, an dem die Konzertgruppe Radio Bonte Koe mit Bands wie Masfel, Lava oder Trottel die Vielfalt musikalischer Möglichkeiten demonstriert. Möglichkeiten, die mensch angesichts der sonst doch eher gradlinigen Musikkonventionen teils nicht für möglich gehalten hätte. Die Hemmschwelle, solche Konventionen zu durchbrechen, scheint in Ungarn niedriger zu sein als anderswo. Kommen doch alle genannten KünstlerInnen dort her. Ob das Klima dort so inspirierend ist oder die ungarische Mentalität einen gewissen Hang

zur Experimentierfreude beinhaltet? Einen Beitrag dazu liefert sicherlich auch das Label Trottel-Records um die gleichnamige Band, das viele dieser Bands beheimatet.

Das Wagon wird verhüllt

Dass eine Band zusätzlich optische Medien einsetzt, um ihre Ideen zu vermitteln, das ist zwar auch im Wagon nichts vollkommen Neues. Man denke beispielsweise an *Persona non Grata* oder auch *Rotes Haus*. Aber bei bisher keiner anderen Band wurde wohl die visuelle Komponente so betont wie bei Cinema Pozvakowski, war sie doch sonst lediglich eine Ergänzung zur Musik. Anlässlich ihres Auftritts am Freitag hingegen soll der Raum rundum mit weißem Tuch ausgekleidet werden.

Darauf wird dann gleich mit mehreren Projektoren ausgewähltes Videomaterial projiziert. Für die akustische Komponente sorgen traditionell Bass, Gitarre, Schlagzeug und Blasinstrumente, aber auch etliche elektronischen Effekte. Diese Mischung aus auditiv und visueller Sinneseindrücke wirft bei den Zuhörenden/-schauenden Fragen auf: Bezieht sich der Sound auf den Film, oder der Film auf den Sound? Ist das noch Musik oder schon Geräusch? Diese Frage dürfte sich wohl nicht eindeutig beantworten lassen. Denn die

Übergänge bei Cinema Pozvakowski sind fließend: Musik wird zu Lärm und Lärm zu Musik. Und dennoch plätschert dieser Fluss nicht einfach so dahin, kann die Band mit plötzlichen Freejazz-Einlagen überraschen.

Produkte der Reform der ungarischen LehrertInnenbildung!

Cinema Pozvakowski hat sich vor drei Jahren am Lehrerkolleg in Győr zusammengefunden. Gitarrist und Schlagzeuger hatten bereits vorher bei Lava gespielt und sich dort in experimenteller Musik ausprobiert. Zusätzlich unterstützt wird Cinema Pozvakowski von Istvan Grecso, einem Saxophonisten, der sich in Ungarn bereits einem Namen gemacht hat. Zwei Techniker sorgen außerdem für das reibungslose Funktionieren der aufwendigen audio-visuellen Installation. Nachdem Cinema Pozvakowski sich experimentell etwas die Hörner abgestoßen hatten, erfolgte Anfang 2002 der erste Durchbruch und sie machten beim ungarischen Radio ein paar Aufnahmen, die dann in entsprechenden Sendungen zu hören waren. Ein Zeichen also, dass Cinema Pozvakowski nicht bloß „Krach“ machen. Allen, die eine gewisse Offenheit und Neugier mitbringen und deren Gehörgänge und Sehnerven auch gerne einmal Genre Grenzen überspringen, kann das Konzert wohl bedenkenlos empfohlen werden.

Cinema Pozvakowski, Freitag, 10.10., 20 Uhr Wagon, Bochum-Langendreer (gegenüber vom Bahnhof Langendreer), 5,- EUR



jjs

Das neue Ärzte-Album „Geräusch“

Richtig schön evil

Dieser Tage erschien ein neues Ärzte-Album – mit allem was dazu gehört: ein Ärzte-Tag auf MTV, Dutzende Interviews im Radio und im Fernsehen sowie Plattensammler, die auf der Suche nach der raren Vinylversion am Erscheinungstag durch die Plattenläden streifen. Für Fans ein Ereignis, über das man sich nicht genug freuen kann.

Zumal die Freude eine doppelte ist: auf den zwei Platten bzw. CDs sind 26 Lieder mit über eineinhalb Stunden Spieldauer enthalten. Jede Seite des Albums „Geräusch“ hat ihr eigenes Cover, auf der einen ein gemaltes Kreuz mit Ärzte-Inschrift, auf der anderen eine Nahaufnahme von Bela

B., bei der die anderen beiden im Hintergrund zu sehen sind.

Als ich den Punk erfand

Und, was soll man sagen: es ist wieder ein typisches Ärzte-Album geworden, mit einigen kleinen Hits, aber auch etwas Füllmaterial. Die erste Singleauskoppelung „Unrockbar“ gibt die Richtung vor: auf „Geräusch“ sind die Ärzte wieder etwas rockiger. Es gibt aber weiter Ausflüge in andere Genres wie die lateinamerikanischen Rhythmen bei „System“ oder „Jag aelskar sverige“, die Klavierballade „Wenn alle Männer Mädchen wären“ oder „Nicht allein“, ein eher uninspirierter Stadionrock-Song, wie man ihn eher von den Toten Hosen erwartet



Das erste Lied „Als ich den Punk erfand“ spielt auf den derzeitigen Trend zur Beschäftigung mit der Entstehung von Punk in Deutschland an, für den Jürgen Teipel mit seinem Buch „Verschwende deine Jugend“ oder die Düsseldorfer Foto-Ausstellung „Zurück zum Beton“ bekannte Beispiele sind. „Als ich den Punk erfand“ ist ein ironischer Seitenhieb von einer Band, die in Gestalt ihrer Vorgängerband „Soilent Grün“ selbst schon vor über 20 Jahren in der Szene aktiv war.

Der Witz steckt im Detail

Der typische Ärzte-Humor, der mitunter recht debil ist und sich in vielen kleinen Perlen, oft nur ein oder zwei Zeilen eines Liedes zeigt, fehlt natürlich nicht. So singen sie zum Beispiel „Kurt Cobain hat es gewusst, im Alter droht Gesichtsverlust“ während im Hintergrund ein Schuss ertönt. Auch „Besserwisserboy“ ist so eine kleine Perle: Das an ein farben-Zitat angelehnte Lied wurde zusammen mit dem Countryhelden Gunter Gabriel eingespielt und erinnert mit seiner gesprochenen Einleitung an Gabriels größten Hit „Hey Boss, ich brauch mehr Geld“.

In guter Tradition sind mit „Pro-Zombie“ und „Anti-Zombie“ wieder Lieder aus dem Universum des Horrorfilms enthalten. Dazu passend gibt es im Booklet ein Zitat von Dario Argento, der als Regisseur, Autor und Produzent an zahlreichen Genreklassikern wie „Dawn of the dead“, „Demons“ oder „Inferno“ mitgewirkt hat.

Andere Lieder dagegen hat man in ähnlicher Form schon von den Ärzten gehört. Sei es „Der Tag“, das an eine Mischung aus den Solosachen von Farin Urlaub und „Ich weiß nicht, ob es Liebe ist“ erinnert, oder „Der Grund“, das „Rock'n'Roll Übermensch“ ähnelt. Die vielen gelungenen Lieder machen die Ausfälle aber schnell vergessen.

Thilo Machotta

Anzeige

Die Flohmarkthallen
haben di. & fr. geschlossen,

2nd STORE

aber
mo. 10–18 h, mi. 10–19 h, do. 10–18 h & sa. 10–15 h
jetzt online unter www.flohmarkthallen.de geöffnet!

Hermannshöhe 7 • 44789 Bochum • 0234/313191



:bsztermine

Mittwoch, 8. Oktober

Von Chile nach Venezuela.

„Eine andere Art ist möglich“: Der bolivarianische Prozess in Venezuela.
Mit Zenaida Da Costa Suárez
19.30 Uhr, Bahnhof Langendreer, Raum 6

Donnerstag, 9. Oktober

Schlapphüte gegen bo-alternativ.de

11.30 Uhr, Bochumer Landgericht, Raum 145

„Opa war kein Nazi“.

Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis
Ref.: Prof. Dr. Harald Welzer, Prof. für Sozialpsychologie, Witten/Herdecke.
Im Familiengedächtnis finden sich vorrangig Geschichten über das Leiden der eigenen Angehörigen unter Besatzung, Terror, Bomben und Gefangenschaft. „Nazis“ kommen nicht vor, denn „Opa war kein Nazi“. Die Erinnerung an den Holocaust hat kaum Platz und die Bedeutung der emotionalen Weitergabe von Geschichte wurde bisher nur wenig gesehen. Welzer kommt zu Ergebnissen, die öffentliches Erstaunen, Erschrecken und Skepsis auslösen
19.00 Uhr, Mahn- und Gedenkstätte Steinwache, Dortmund

Der Beitrag der Wehrmacht zur Gewalt- und Vernichtungspolitik des NS-Regimes

Referent: Prof. Dr. Hans Mommsen, emer. Prof. an der Ruhr-Uni Bochum, Vors. des Wiss. Beirates zur Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“
Veranst.: Stadtarchiv Dortmund und Museum für Kunst und Kulturgeschichte
20.00 Uhr, Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Rotunde, Dortmund

Freitag, 10. Oktober

Vor 70 Jahren: Machtübergabe an die Faschisten

Mit Prof. Reinhard Kühnl
19.30 Uhr, Bahnhof Langendreer, Raum 6

Cinema Pozvakowski (Budapest)

Audio-visuelle Show zwischen Free Jazz und Noise
20.00 Uhr, Wagon e.V., Wallbaumweg 137, gegenüber Bahnhof Langendreer



Samstag, 11. Oktober

Das Los der sowjetischen Kriegsgefangenen. Das STALAG VI A in Hemer

Führung mit Eberhard Thomas, Stadtarchiv Hemer.
Anmeldung erbeten. herbertreker@gmx.de
14.00 Uhr, Treffpunkt am Busbahnhof Dortmund

Sonntag, 12. Oktober

Die Wehrmachtsverbrechen der Gebirgsjäger

Mit Stephan Stracke, M.A., Historiker.
Während des 2. Weltkriegs begannen Gebirgsjäger-Einheiten der Wehrmacht Massaker nicht nur an Zivilisten in Griechenland, Italien, Frankreich und Finnland. Mit unvorstellbarer Grausamkeit reagierten die Divisionen unter dem Deckmantel der „Bandenbekämpfung“ auf den Widerstand der Partisanen. Im September 1943 erschossen Soldaten der 1. Gebirgsdivision ca. 4.000 gefangen genommene italienische Soldaten auf der Insel Cephalonia. Für diese Kriegsverbrechen wurde bis heute nicht ein Gebirgsjäger zur Rechenschaft gezogen.
11.00 Uhr, Mahn- und Gedenkstätte Steinwache, Dortmund

Montag, 13. Oktober

Bündnis für Menschenrechte an der Ruhr-Uni Bochum

Treffen des Koordinationskreises
19.00 Uhr, Evangelische Studierenden Gemeinde, Café Roter Hahn



Warum Michael Moore ein Bestseller ist und ,der Ami‘ die deutsche Weste weiß wäscht

Das Gute, Wahre, Schöne...

Wer heutzutage einen Blick in die Bestseller-Listen wirft, traut seinen Augen kaum. Der Traum eines jeden Linken ist wahr geworden - zwei aufwüpfige politische Werke finden sich dort auf Platz 1 und 2 der Sachbuch-Hits. *Stupid White Men* und *Querschüsse von Amerikas Vorzeige-Rebell Michael Moore, dem Regisseur von Bowling For Columbine, dem Mann, der eine Oscar-Verleihung nutzte, um über Bush herzuzeigen und sich in Wort und Bild aktiv gegen Militarismus, Profitgier, Sozialabbau, Rassismus und Volksverdummung einsetzt.*

Ohne Zweifel ist dieser Mann sympathisch. Er hat Wal Mart dazu gebracht, den Verkauf von Waffenmunition einzustellen und fordert die 100%ige Besteuerung von Börsengewinnen, die sich aus der Anknüpfung von „Rationalisierungsmaßnahmen“ ergeben. Er hat keinen College-Abschluss und ist kein Theoretiker, sondern der kleine Mann aus Flint, dem Städtchen in Michigan, in dem 30.000 MitarbeiterInnen von General Motors auf die Straße gesetzt wurden, einer Firma, die das Werk schloss, als sie Rekordgewinne machte. Er stellt einfache Fragen und will ganz einfache Antworten. Warum darf die Wirtschaft die Politik bestimmen? Warum kann man Republikaner und Demokraten nicht unterscheiden? Warum verkauft General Motors nicht Crack, wenn es doch nur um Profit geht, wie ihm Top-Manager im Flugzeug immer wieder zu erklären versuchen. „Profit is supreme“, sagen sie dann und er fragt: „How much is 'enough' profit?“ und stößt die Geschäftsleute allein mit dieser Frage schon in tiefe Verwirrung. In seinen medienkritischen Essays erklärt er die Macht der Diskurse so einfach, dass niemand mehr einen Foucault braucht, um sie zu verstehen. Kurzum: mensch könnte sich freuen, dass so ein Autor die obersten Plätze der Bestseller-Liste in Deutschland belegt.

Das Volk wird endlich kritisch. Oder?

Auf Platz 4 hinter Moore steht zur Zeit Andreas von Bülow, Ex-Forschungsminister unter Helmut Schmidt und einer der Verschwörungstheoretiker, die behaupten, dass sich die Amis am 11. September ihre zwei Türme selbst weggehauen haben, um sämtliche Kriege und Großmachtvisionen moralisch zu rechtfertigen. *Die CIA und der 11. September* heißt sein Buch und darin bleibt uns natürlich auch nicht die These erspart, dass nur „ein israelisches Opfer“ unter den Trümmern begraben war. Die Juden waren nicht da. Die Juden haben mitgemacht. Beweise dafür gibt es nicht. Aber es passt gut zu einer Denkweise, die seit Amerikas „Krieg gegen den Terrorismus“ Kritik an Amerika zur willkommenen Entlastung der eigenen Situation pervertiert. „Die Amis“ werden zur Projektionsfläche für alles Böse dieser Welt. Man fürchtet und verachtet sie zugleich, unterstellt ihnen grundsätzlich das Schlimmste, zittert vor der Macht ihrer weltumspannenden Geheimdienste und verböhnt ihre Plastik-Kultur. Das vermeintlich humanistische, gebildete, pazifistische und in allen Belangen vertrauenswürdige Deutschland stößt sich gesund an einem Amerika, das plötzlich als einzige Macht in der Welt Brutalo-Kapitalismus, Chauvinismus, kalte Gier und dummes Volk für sich gepachtet zu haben scheint. Derweil kann die deutsche Regierung Schritt für Schritt das umsetzen, was in den USA schon seit Jahren Realität ist: „Arbeit statt Sozialhilfe“, Liberalisierung von Bildung oder Krankenwesen, Entsolidarisierung der Gesellschaft. In einem Film von Moore beschreibt selbst der örtliche Sheriff - wahrhaft kein Sozi - die Auswirkungen des „Arbeit-statt-Sozialhilfe“-Programmes (das alleinziehende Mütter tagsüber für zwei Billiglohnjobs in das nächste Shopping Mall kartt) für „vollkommen unsinnig.“

Während die deutsche Politik in diesem Sinne immer „amerikanischer“ handelt und man sich an den Unis die humanistische Bildung nun im Bachelor-Schnelldurchlauf als Fast Food reinschlürfen soll, lesen wir Moore, zeigen mit dem Finger auf die USA und schütteln den Kopf über dieses unsoziale Land. Wir sind uns sicher, dass alles moralisch Böse auf Erden amerikanisch sein muss. Der texanische Cowboy, McDonalds, Esso und die Traumfabrik Hollywood werden zu Symbolen des Schlechten, vor deren Hintergrund die eigene Kultur tiefgründig, sozial und altertümlich leuchtet. Denn wie wir alle wissen, lesen die Deutschen beim Abendbrot Goethe und Kant, spielen Bach-Fugen im Klavierzimmer und haben so etwas Barbarisches wie die amerikanische Kulturindustrie noch nie an sich rangelassen. *Deutschland sucht den Superstar*, die *BILD*-Zeitung, das *Traumschiff* oder die *Böhsen Onkelz* interessieren nämlich nur die kleinste Minderheit im Land der Dichter und Denker. Wirklich. Es ist sehr klug, was Fabian Kettner in der BSZ

#609 anlässlich des 100. Geburtstages von Theodor W. Adorno schrieb. Dessen radikale und bedeutsame Kritik an der Kulturindustrie würde langsam aber sicher zu einer „Kritik US-amerikanischer ‚Kulturlosigkeit‘“ vor der Folie deutscher Geistesubstanz dienen.“ Mit den aktuellen USA als griffiges Feindbild wird es möglich, die allumfassende Kritik, die Adorno auf hochintellektuelle und heute ein Michael Moore auf breitenverständliche Weise äußerten und äußern, rein auf Amerika zu projizieren und die eigene Gesellschaft von allen Widersprüchen reinzuwaschen. Als wenn die Worte des scharfsinnigen Deutschen und des pragmatischen Amerikaners jemals so gedacht gewesen wären. Dass die totale Fixierung auf die „Großmacht“ Amerika zudem strukturell dem antisemitischen Denken der Vorkriegszeit verwandt ist, ist wirklich ein zu bedenkendes Argument. Sicher wissen wir alle um die anderen „bösen Kräfte“ in der Welt, aber die Richtung, in die der Finger zeigt, wenn es um irgendwelche Verbrechen geht, die mit Profit und „Raffgier“ zu tun haben, tendiert momentan fast einstimmig Richtung USA. Im Zweifel hat's der Ami eingefädelt, der waffenstrotzende, kulturlöse Barbar. Die wirtschaftlich-militärische Großmacht, die in Personalunion mit „der Großwirtschaft“ und „den Spekulanten“ den Globus umschlingt und den ehrlichen Arbeiter ausquetscht wie eine Zitrone, während sie sämtliche anderen Kulturen zersetzt.

Man ersetze „der Ami“ durch „der Jude“ und gehe ein paar Jahrzehnte zurück. Dass Teile der deutschen Linken derweil aus panischer Angst vor diesem Antisemitismus-Vorwurf sich überhaupt keine Kritik an amerikanischer Politik mehr erlauben oder sich stellenweise gar den Amis an den Hals werfen, als verkörpert dies tatsächlich die aufklärerischen Werte, mag freilich zeigen, wie flatterhaft-irrational mit einer komplexer gewordenen Weltsituation und der Auflösung von einfachen gut/böse-Zuteilungen umgegangen wird. Machen wir's doch einfach mit der guten alten Vernunft und benennen das als schlecht, was uns offenkundig falsch vorkommt, egal, wer es betreibt. Adorno lesen hilft dabei ebenso wie Michael Moore.

Oliver Uschmann

:bszjobbörse

Producing waste

Selbst im Kapitalismus gibt es noch Dinge, die eine Erfindung wert sind. So wären folgende Produkte die wahren Innovationen gegenüber den als Neuerungen gepriesenen Scheußlichkeiten wie Sozialabbau oder Grundrechtsverschärfung.

Alkoholische Getränke, die trotz überhöhtem Konsum keine Kopfschmerzen verursachen, wären nicht zu verachten. Auch zum Zwecke der Entwicklung einer Pille für Männer könnte das Bundesministerium für Forschung ruhig ein paar Millionen locker machen. Dann wären viele Frauen zumindest von der Bürde befreit, sich um den Nichterhalt von Nachwuchs zu kümmern, wenn es ForscherInnen schon nicht gelingt, die von der Natur schlecht eingerichteten Menstruationsbeschwerden abzustellen. Eine andere Bösartigkeit der Natur oder - wem es gefällt - eines gewissen Herren Gott sind Mücken. Wenn sie schon weiter existieren müssen, so sollte man doch zumindest dafür Sorge tragen, dass sie weder stechen noch Geräusche wie ein landender Hubschrauber veranstalten. Von der wünschenswerten Einrichtung einer FIFA-Regel, die verhindert, dass Deutschland noch einmal trotz erheblicher Schwächen am Ball Fußballweltmeister wird, sei an dieser Stelle gar nicht erst gesprochen.

Stattdessen bieten ProduktentwicklerInnen aller Couleur diverses unnötiges Zeug feil. Die neuartigen Lifestyle-Drinks und Biermischgetränke schmecken nicht nur schlecht, sondern bergen auch ein erhöhtes Risiko eines dicken Kopfes am Tag danach. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, dass die bürgerliche Gesellschaft patriarchal ist, so liefert Viagra diesen. Statt sich um Probleme der Frauen zu kümmern, liegen den PharmazeutInnen die Probleme von alten und jungen Schlappschwänzen mehr am Herzen. Und auch im Bereich der Umwelttechnik gehen die „Erfindungen“ bekanntermaßen über ein albernes Dosenpfand nicht hinaus.

Somit gilt auch für den Beruf des Produktentwicklers bzw. der Produktentwicklerin das, was auch für fast alle anderen Berufe gilt: So lange wie der Kapitalismus sein Unwesen auf Erden treibt, kann man auf ihn getrost verzichten. Wenn die Menschheit nicht in der Lage ist, vernünftige Dinge zu produzieren, so ist sie es vielleicht einmal in einer befreiten Gesellschaft. In einem

System, in dem Gegenstände ausschließlich für die Produktion als solche und den mit ihr zu erzielenden Mehrwert hergestellt werden, hat dieser Unsinn durchaus System, aber keinen erkennbaren emanzipatorischen Zweck für die Menschheit.



:bszimpresum

bsz – Bochumer Stadt- & Studierenden-Zeitung

Herausgeber: ASiA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Mona Beumers, Gerd Krauss, Jan Reinecke, Kristin Schwier
Redaktion: dieser Ausgabe: Nadia Gzaderi, Daniel Kloda (dek), Marc Nevries, Jörn-Jakob Surkemper (jjs), Tanja Tätsens (tas), Claus Witte (wc), Verena Witte (vw)
V.i.S.d.P.: Claus Witte (Anschrift siehe unten)
Auflage/Druck: 3.000 Stück, Druckerei Neuer Weg, Essen
Anschrift: bsz, c/o ASiA der Ruhr-Universität Bochum, Studierendenhaus Raum 081, 44780 Bochum
Fon: 0234-32-26900; **Fax:** 0234-32-16900
E-Mail: bsz@ruhr-uni-bochum.de
WWW: http://www.ruhr-uni-bochum.de/bsz

- Mensa-Plan für die Woche vom 8. bis 14. Oktober -				
Unser Standard	Die Alternative	Die „Grüne“ Küche	„West“ side	„East“ side
MITTWOCH, 8.10.				
Putenschnitzel mit Tomaten und Käse überbacken, dazu Sauerrahmsauce, Nudeln und Gurkensalat	Tofugeschnetzeltes „China Art“ dazu Basmatireis und Asia-Wok-Gemüse	zur Zeit kein Angebot	Die kleine Mensa ist geschlossen	
DONNERSTAG, 9.10.				
Lachs-Steak mit Sauce Bernaise, dazu Tagliatelle und ein Salat	Blumenkohl-Käse-Medaillon mit Tomatensauce, dazu Kräuter-Püree und ein Broccoligemüse	zur Zeit kein Angebot	Die kleine Mensa ist geschlossen	
FREITAG, 10.10.				
Truthahnroulade mit einer Gemüserahmsauce, dazu Mandelbällchen und ein Erbsen-Möhrengemüse	Chinaschnitte „Shanghai“ mit einer Curry-Pfirsichsauce, dazu Vollkorn-Sesam-Reis und ein Salat	zur Zeit kein Angebot	Die kleine Mensa ist geschlossen	
MONTAG, 11.10.				
Hähnchenbrust „Picata Milanese“ mit Tomatensauce, Nudeln und Zucchini-Gemüse	Spätzle-Pilzpfanne mit Speck, dazu ein Gurkensalat	Eieromlette natur, dazu eine Jägersauce, Kräuterpüree und Rahmspinat	Die kleine Mensa ist geschlossen	
DIENSTAG, 12.10.				
Knusper-Hähnchenbrustfilet mit Ananas & Käse, Curry-Pfirsichsauce, Kokosreis und Broccoligemüse	Reis-Hackfleisch-Pfanne, dazu ein Bohnensalat in Joghurt	Vegetarische Hackbällchen in einer Pustzatsauce, dazu Vollkornnudeln und Bohnengemüse	Die kleine Mensa ist geschlossen	